

SCHWEIZ, SEITE 5

## «Die Studiumsbeschränkungen müssen fallen»

### «Die Finanzierung der Ärzte Weiterbildung wurde schlichtweg vergessen.»



«Die Finanzierung der Ärzte Weiterbildung wurde schlichtweg vergessen.»  
**Thierry Carrel**

**Thierry Carrel, Sie wollen für die Berner FDP in den Nationalrat. Falls Sie gewählt würden, was könnten Sie auf politischer Ebene bewirken im Zusammenhang mit den Fallpauschalen?**

**Thierry Carrel\*:** Ich glaube, dass die Zeit langsam abläuft. Die neue Spitalfinanzierung und die Einführung der Fallpauschalen wird per 1. Januar 2012 eingeführt. Daran wird sich kurzfristig kaum noch etwas ändern lassen. Allerdings gibt es in diesem Zusammenhang noch viele ungelöste Probleme, die die Politik langfristig angehen muss. Zum Beispiel wurde die Finanzierung der Weiterbildung von Ärzten schlichtweg vergessen.

**Wo liegt das Problem?**

**Carrel:** Es wurde nicht daran gedacht, wer in Zukunft mit der neuen Spitalfinanzierung die Kosten für Weiterbildung und Nachwuchsförderung übernehmen wird. Ich nehme an, dass dieses Problem angesprochen worden wäre, wenn in den entsprechenden Gremien Mediziner, die sich jahrelang mit diesem Problem befasst haben, mitgearbeitet hätten. Nun muss einige Monate vor Inkrafttreten der neuen Spitalfinanzierung festgestellt werden, dass dieser wichtige Punkt nicht angesprochen wurde.

**Welchen Lösungsvorschlag würde ein Nationalrat Carrel hierzu vorlegen?**

**Carrel:** Ich arbeite seit bald 30 Jahren im öffentlichen Gesundheitswesen und kenne einige Problemfelder aus der Praxis sehr gut. Schon heute sind sehr viele Fachkräfte aus dem Ausland im Gesundheitsbereich tätig. Ohne sie würde das System

kollabieren. Kurzfristig haben wir davon doppelt profitiert: Wir konnten viele Stellen mit diesen Kollegen besetzen und mussten nicht für ihre Ausbildung aufkommen. Aber die Arbeitsbedingungen in Deutschland haben sich bereits etwas verbessert, und die Fachkräfte könnten bald wieder abwandern. Wir können Personal im Gesundheitswesen nicht wahllos aus allen EU-Ländern einstellen. Teilweise ist der Ausbildungsstandard deutlich tiefer als bei uns.

***Welche Konsequenz ziehen Sie daraus?***

**Carrel:** Die Idee stammt nicht von mir, aber ich würde mich dafür einsetzen, die Zulassungsbeschränkungen zum Medizinstudium aufzuheben.

***Gleich mehrere Ärzte kandidieren für die kommenden Nationalratswahlen. Hat das mit einem allgemeinen Unbehagen in der Ärzteschaft zu tun, dass die Politik weit weg von der Praxis stattfindet?***

**Carrel:** Ärzte werden heute zwar punktuell zur Beratung beigezogen. Das passiert aber meist nur oberflächlich und führt nicht wirklich zu Veränderungen. Fast jeder zehnte Schweizer arbeitet in einem Beruf, der mit dem Gesundheitswesen zu tun hat. Von den 200 Sitzen im Nationalrat sind zurzeit viele von Interessenvertretern der Kostenträger besetzt, aber die Leistungserbringer sind krass untervertreten. Das war für mich unter anderem ein Grund, zu kandidieren. Mehrere Kollegen hatten wohl ähnliche Gedanken im Kopf.

***Was halten Sie von der Kandidatur von Jacques de Haller, der für die SP Bern ins Rennen steigen will?***

**Carrel:** Jacques de Haller ist ein ehemaliger Grundversorger aus Genf. Als FMH-Präsident ist er für die Standespolitik verantwortlich. Ob es sinnvoll ist, dass neben dem FMH-Vizepräsidenten Ignazio Cassis auch noch der Präsident im Nationalrat Einsitz nehmen soll, möchte ich offen lassen. \* Thierry Carrel ist Vorsteher des Zentrums für Herzchirurgie der Universitätsspitäler Basel und Bern.

***bin***

© **Neue Luzerner Zeitung**